

Mobbing in der Schule

Inhaltsübersicht

Vorwort	3
1. Mobbing – Was hat die Schule damit zu tun?	4
1.1. Einleitung.....	4
1.2. Was ist Mobbing?.....	5
1.3. Wo passiert Mobbing?.....	6
1.4. Warum geschieht Mobbing?.....	7
1.5. Wie entwickelt sich Mobbing?.....	10
1.6. Wie zeigt sich Mobbing?.....	13
1.7. Welche Folgen hat Mobbing?.....	15
2. Mobbing – Was kann die Schule dagegen tun?	17
2.1. Voraussetzungen für Prävention und Intervention.....	17
2.2. Brauchbare Ansätze zur Prävention.....	18
2.3. Und wenn's passiert – Möglichkeiten zur Intervention.....	20
3. Hier erhalten Sie Unterstützung	22
3.1. Fachstellen für Mobbing-Prävention.....	22
3.2. Fachstellen für Mobbing-Intervention.....	22
4. Mobbing – Literatur und Lehrmittel zur Prävention	23
4.1. Quellen/Literatur zum Thema «Mobbing/Gewalt».....	23
4.2. Erhebungsbogen zum Thema «Mobbing/Gewalt».....	24
4.3. Lehrmittel zum Thema «Mobbing/Gewalt».....	25

Vorwort

In wenigen Jahren ist «Mobbing» zu einem gesellschaftlich bedeutenden Thema geworden. Sowohl am Arbeitsplatz als auch in der Schule ist Mobbing ein häufig zu beobachtendes Phänomen. Im Kanton St.Gallen wird die Kriseninterventionsgruppe des Schulpsychologischen Dienstes momentan etwa 25-mal pro Jahr mit Mobbing-situationen in Schulklassen konfrontiert; die Dunkelziffer dürfte um einiges höher sein.

Einerseits ist das Bewusstsein gewachsen, dass es Mobbing gibt und dass man/frau sich nicht alles gefallen lassen muss. Sich zu wehren ist legitim und oft auch absolut notwendig. Allerdings ist das nicht immer so einfach. Vorgesetzte am Arbeitsplatz und Lehrpersonen in der Schule müssen deshalb ihre Verantwortung wahrnehmen und entschieden eingreifen, wenn Klagen über Mobbing an sie herangetragen werden oder wenn sie selbst Mobbing in ihrem Umfeld feststellen.

Andererseits beobachten wir gerade im Schulbereich eine allzu tolerante Haltung der Erzieher/-innen. Lehrpersonen und Eltern stehen sich aus der Verantwortung, sie sind nicht bereit, Normen und Grenzen festzulegen und diese auch durchzusetzen. In Konfliktsituationen fehlen dann die verbindlichen Massstäbe, die anhaltende Schikanen oder gar Gewaltanwendungen verhindern.

Das kann dazu führen, dass Kinder und Jugendliche mit Neigung zu dominantem Verhalten und wenig sozialer Verantwortung einer ganzen Gruppe ihre Normen aufzwingen. Damit man «dazugehört», ist es «notwendig», bestimmte Kleider zu tragen, Suchtmittel zu konsumieren (Alkohol, Tabak, Drogen), in der Schule die Leistung zu verweigern, sexuelle Uebergreife zu begehen und/oder zu ertragen, Gewalt anzuwenden etc. Wer nicht mitmacht, gilt als Aussenseiter/-in und wird ausgegrenzt. Mobbing geht häufig von Einzelnen aus und wird von Mitläufer(inne)n getragen bzw. unterstützt – aus Angst, selbst Mobbing-Opfer zu werden.

In den USA wird dieses Problem seit längerer Zeit diskutiert. Dort wurde beobachtet, dass es sich bei den Verursachern von Schiessereien an Schulen, z.T. regelrechten Massakern, um Jugendliche handelt, die vor ihrer Tat regelmässig und über Jahre gemobbt wurden. Irgendwann ist für einen Teil dieser Täter die Belastung derart gross geworden, dass sie sich nur noch rächen und gleichzeitig oft auch selbst umbringen wollen (Aggressionen gegen ausen und gegen sich selbst liegen hier nahe beieinander). Programme zur Prävention von Mobbing sind in den USA deshalb inzwischen weit verbreitet.

Bei uns sind die Verhältnisse glücklicherweise weniger dramatisch. Aber auch wir begegnen Jugendlichen, die z.B. mit Messern aufeinander losgehen. Was mit relativ belanglosen Plagereien beginnt, kann zu brutaler Gewalt führen, wenn nicht rechtzeitig eingeschritten wird. Mobbing beinhaltet häufig Eskalation; diese zu erkennen, rechtzeitig einzugreifen und fatalen Entwicklungen entschieden entgegenzutreten, ist eine der wichtigsten erzieherischen Aufgaben unserer Zeit. Mobbing geschieht sowohl in der Schule als auch auf dem Schulweg. Deshalb ist die verbesserte Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus gefordert. Dies ist auch bereits ein Schritt im Sinne der Prävention: Wo Erziehung wahrgenommen, Informationen ausgetauscht und bestimmte Werte und Haltungen auch durchgesetzt werden, besteht viel weniger Raum für Mobbing. Gemeinsam müssen wir unsere Bestrebungen darauf richten, dass Mobbing erst gar nicht entstehen kann.

Rorschach, August 2003

Dr. Hermann Blöchlinger
Leiter Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen

1. Mobbing – Was hat die Schule damit zu tun?

1.1. Einleitung

Mobbing in meiner Klasse, an unserer Schule? Kaum oder sogar noch nie vorgekommen! So dürfte die Reaktion vieler Lehrer/-innen, Schulleiter/-innen oder Behördemitglieder ausfallen. Schülerinnen und Schüler wären mit ihrer Antwort vermutlich vorsichtiger. Wahrscheinlich aber könnten fast alle von Vorkommnissen berichten, die ihnen persönlich oder Kolleginnen und Kollegen widerfahren sind. Und vielleicht erinnern Sie sich auch an die eigene Schulzeit, in der andere Schülerinnen und Schüler – oder gar Sie selbst – jahrelang ausgegrenzt, abgewertet oder systematisch geplagt und schikaniert wurden.

Untersuchungen gehen davon aus, dass rund 10% aller Jugendlichen im Verlauf ihrer Schulzeit Opfer von Mobbing wurden. Horst Kasper kam für die Jahre 1998/99 in Deutschland zu noch dramatischeren Ergebnissen.

Die Frage, ob Mobbing ein neuer Begriff für ein Phänomen ist, das schon immer existierte, wenn Menschen miteinander arbeiten, lernen oder einfach zusammenleben oder ob Mobbing eine neue Form von Gewalt ist, die sich in den letzten Jahrzehnten immer öfter manifestierte, kann nicht schlüssig beantwortet werden. Entscheidend ist, welche Haltung Lehrpersonen, Behörden und Eltern dem Thema gegenüber einnehmen. Sind sie bereit, hinzuschauen und fühlen sie sich verantwortlich, Mobbing oder anderen Gewaltformen konsequent entgegenzutreten?

Auffallend ist nämlich, dass sich viele Lehrpersonen für Konflikte und Vorkommnisse ausserhalb der Unterrichtszeit, des eigenen Schulzimmers oder in den Schulanlagen nicht mehr zuständig fühlen. Auch bei klar geäusserten Mobbing-Klagen wird in der Regel nicht genügend ernsthaft eingeschritten, die «Schuld» nicht selten den Klagenden selbst zugewiesen. Mangelnde Zeit, unklare Zuständigkeiten oder eigene Hilf- und Ratlosigkeit werden als Gründe angeführt, das Problem zu verdrängen. So entsteht in den Schulen ein Klima der Verunsicherung, ein Machtvakuum, das einige missbrauchen, um die eigene Macht auszubauen und Übergriffe zu begehen.

Das Kapitel «Mobbing» für den Sammelordner «sicher!gesund!» soll folgende Ziele erfüllen:

1. Sachliche Informationen über Mobbing, dessen Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen vermitteln.
2. Voraussetzungen und Wege für die Prävention von und Intervention bei Mobbing resp. Anzeichen von Mobbing aufzeigen.
3. Materialien zur Förderung eines entspannten Klassen-/Schulklimas und Beratungsangebote für die Mobbing-Prävention bzw. Mobbing-Vorkommnisse vorstellen.

August 2003

ZEPRA Zentrum für Prävention
und Gesundheitsförderung
9500 Wil

Haennes Kunz

1.2. Was ist Mobbing?

«Mobbing» ist in aller Munde, wird aber als Ausdruck häufig falsch verwendet, z.B. für Alltagskonflikte zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden. Damit besteht die Gefahr, dass echtes Mobbing mit seinen schwerwiegenden Konsequenzen nicht mehr genügend ernst genommen wird. Eine Begriffsklärung soll dazu beitragen, «normale» Konfliktsituationen von Mobbing zu unterscheiden.

Mit dem Begriff «Mobbing», der vom englischen Verb «to mob» = schikanieren, anpöbeln abgeleitet wurde, war ursprünglich «konfliktbeladene Kommunikation am Arbeitsplatz» gemeint. Mitarbeitende werden von Gleichgestellten, Untergebenen oder Vorgesetzten beleidigt, ausgegrenzt oder mit kränkenden Arbeiten beauftragt. Folgende Merkmale sind typisch für Mobbingsituationen:

- 1. Ein Konflikt hat sich verfestigt.**
- 2. Die angegriffene Person (selten mehrere) ist unterlegen.**
- 3. Die Angriffe sind systematisch und häufig (z.B. wöchentlich).**
- 4. Angriffe geschehen über längere Zeit (ein halbes Jahr oder länger).**
- 5. Der oder die gemobbte Person hat kaum die Möglichkeit, aus eigener Kraft der Situation zu entkommen.**
- 6. «Ziel» der Angriffe ist oft der Ausschluss aus dem Arbeitsteam oder der Klassengemeinschaft.**

Die Merkmale Nr. 1–5 müssen gleichzeitig erfüllt sein, damit von Mobbing gesprochen werden kann. Bei einer Streitigkeit unter Schülerinnen oder Schülern, die einige Wochen andauert, kann also genauso wenig von Mobbing gesprochen werden, wie wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, Anschluss zu finden, aber von den Kolleginnen oder Kollegen in Ruhe gelassen wird. Wenn wir die Merkmale etwas anders – aus der Sicht des Opfers – formulieren, wird die Dramatik einer Mobbing-Situation besser erkennbar als durch die nüchterne Definition:

- Das Mobbing-Opfer ist einer Vielzahl verschiedenster Angriffe hilflos ausgeliefert, hat kaum eine Chance, diesen auszuweichen.
- Es muss während Monaten oder Jahren praktisch dauernd mit irgendeiner Form von Demütigung, körperlicher oder seelischer Gewalt rechnen.
- Das Mobbing-Opfer spürt unterschwellig, dass die Übergriffe durch den oder die Verfolger/-innen ganz gezielt und in voller Absicht geschehen. Es wird immer stärker isoliert und ist oft völlig allein.

In den frühen 70er-Jahren wurde in den skandinavischen Ländern durch Dan Olweus erstmals mit systematischen Untersuchungen über die Gewalt unter Kindern und Jugendlichen begonnen. In den 80er-Jahren begann Heinz Leymann mit Forschungen zu Konflikten am Arbeitsplatz in Schweden. Seit der ersten Hälfte der 90er-Jahre ist Mobbing als Phänomen benannt und durch Literatur, vor allem aber durch die Medien, ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt.

Es gibt verschiedene Anzeichen dafür, dass Gewaltanwendung im Allgemeinen und Mobbing im Speziellen heute weiter verbreitet sind als noch vor 10–15 Jahren. Vor allem die «Qualität» der Gewalt hat sich verändert, indem Gewalt heute in deutlich schwererer Form ausgeübt wird.

5 Merkmale

*dramatische Situation
für Opfer*

1.3. Wo passiert Mobbing?

Ursprünglich wurde Mobbing mit der Arbeitswelt in Verbindung gebracht. Heute ist der Begriff Mobbing für Konflikte im oben beschriebenen Sinn in allen Lebensbereichen gebräuchlich, in der Schule / Ausbildung, in Freizeit-Institutionen (z. B. Vereinen), in der Nachbarschaft oder innerhalb von Familien und Sippen.

Im Schul- und Bildungsbereich ist Mobbing erstaunlich weit verbreitet. Täter/-in resp. Opfer können beinahe alle an der Schule Beteiligten sein:

- | | | |
|-------------------|---|-----------------|
| ◆ Schüler/-in | ⇔ | Schüler/-in |
| ◆ Lehrer/-in | ⇔ | Schüler/-in |
| ◆ Schüler/-innen | ⇔ | Lehrer/-in |
| ◆ Lehrer/-in | ⇔ | Lehrer/-in |
| ◆ Schulleiter/-in | ⇔ | Lehrer/-in |
| ◆ Lehrer/-in | ⇔ | Schulleiter/-in |
| ◆ Eltern | ⇔ | Lehrer/-in |

Horst Kasper geht davon aus, dass fast jede/-r sechste Schüler/-in mindestens einmal pro Woche und über einen längeren Zeitraum feindseligen Handlungen ausgesetzt ist! Gelegentliche Angriffe, d.h. weniger als einmal wöchentlich und seit weniger als einem halben Jahr, erleidet rund jedes dritte Kind.

In der Regel herrscht die Meinung vor, Gewaltvorkommnisse unter Kindern fänden vor allem auf dem Schulweg statt. Untersuchungen von Olweus bestätigen diese Ansicht nicht, im Gegenteil: Innerhalb der Schule wurden doppelt so viele Schüler und Schülerinnen gemobbt wie auf dem Schulweg. Die Schule selber ist zweifellos der Ort, an dem von Kindern oder Jugendlichen am meisten gemobbt wird. In Fällen von Mobbing auf dem Schulweg erhalten Betroffene allerdings bedeutend weniger Hilfe als in der Schule.

Markus

Markus besucht die 1. Klasse der Realschule. Seit Wochen sind seine Kleider beschmutzt, wenn er von der Schule nach Hause kommt. Einmal waren sie sogar zerrissen. Auf Nachfragen reagiert Markus ausweichend, erzählt von Missgeschicken oder kleinen Raufereien.

Gegenüber den Eltern ist Markus sehr aufbrausend. Auch auf seine Geschwister reagiert er ungewohnt heftig und aggressiv. Markus' bisher fröhliche, unbeschwerte und spontane Natur ist einem mürrischen, jähzornigen und verschlossenen Verhalten gewichen, ohne dass dafür von aussen gesehene nachvollziehbare Gründe erkennbar sind.

Als dann auch das Semesterzeugnis extrem schlecht ausfällt, wird den Eltern klar, dass mit ihrem Sohn etwas nicht stimmt.


alle Lebensbereiche

*jede/-r sechste
Schüler/-in betroffen*

1.4. Warum geschieht Mobbing?

Mobbing? – Warum?

- Gespannte Beziehungen, schlechtes Klima
Problematische Verhaltensanteile von Opfer und Täter/-in
- Diffuse Signale von Erwachsenen und Gleichaltrigen auf erste Übergriffe
- Unsicherheit und Misstrauen in der Peergroup
- Falsche Einstellungen und Verhaltensweisen bei Täter/-in, Mitläufern, „Neutralen“
- Keine oder zu schwache Reaktionen von erwachsenen Bezugspersonen



Quelle: Olweus/Dan, Gewalt in der Schule

ZEPRA
ZUSAMMEN FÜR ERWACHSENE
UND JUNGE MENSCHEN

03.02.KH

Gängige Annahmen besagen, dass Mobbing vor allem durch übergrosse Klassen oder bei starkem Leistungsdruck in einer Schule ausgelöst wird. Olweus widerspricht auch diesen Vorstellungen. Auffallend bei Untersuchungen von Horst Kasper ist, dass sich die Wahrscheinlichkeit von Mobbing-Vorkommnissen von Schule zu Schule und innerhalb derselben Institution von Klasse zu Klasse deutlich unterscheiden kann. Offensichtlich sind verschiedene Faktoren an der Entstehung von Mobbing beteiligt.

Mobbing entsteht,

- wenn in Klassen und Schulen das soziale Klima von Misstrauen, Auseinandersetzungen und Machtkämpfen geprägt ist.
- wenn keine Regeln für den Umgang mit Konflikten bestehen.
- wenn nicht geklärt ist, wer Grenzen setzt und bei Übertretungen eingreift.
- wenn emotionale Unterstützung für Opfer und Täter/-in fehlt.

Mobbing kann auch durch problematische persönliche Haltungen von Täterinnen/ Tätern beeinflusst sein:

- Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Neid
- Hang zur Ausgrenzung
- Suche nach Sündenböcken bei eigenem Versagen
- Neigung zum Missbrauch eigener Macht/Stärke.

Über die bereits genannten Einflüsse hinaus kann z.B. die Zusammensetzung einer Klasse zur Entstehung von Mobbing beitragen, indem «unverträgliche» Persönlichkeitstypen aufeinander treffen. Auch starre Rollenzuschreibungen (Sündenbock, Klassenbeste/-r Klassenclown, Anführer/-in etc.) in den Klassen durch die Lehrpersonen oder Mitschüler/-innen fördern Mobbing.

*konfliktförderndes
Umfeld*

*problematische
Haltungen*

Ein vorhandenes Mobbing-Risiko wird verstärkt, wenn erste Übergriffe durch die Täter/-innen keine oder diffuse Reaktionen von Eltern, Lehrpersonen oder Gleichaltrigen zur Folge haben. Täter/-innen fühlen sich dadurch in ihrem Verhalten bestärkt, indem sie den «Sieg» über ihr Opfer ohne oder mit wenig negativen Folgen erreicht haben.

Zudem werden Kontrollmechanismen gegen bisher «neutrale» Beobachter wie Klassenkamerad(inn)en oder Schülerinnen und Schüler anderer Klassen geschwächt, wodurch bei diesen die Hemmschwelle zur Gewalt bröckelt. Schleichend entwickelt sich in einer Klasse und schliesslich in einer Schule ein verändertes Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit bei Gewaltvorkommnissen, gepaart mit sinkender Einfühlsamkeit gegenüber dem Opfer.

Daraus kann sich eine Dynamik in Klassen oder ganzen Schulen (auch ausser-schulischen Gruppen) entwickeln, in der Mobbing quasi als Naturgesetz erscheint:

- Man unternimmt alles, um nicht selber in die Aussenseiterrolle zu geraten oder gar Mobbing-Opfer zu werden.
- Mobbing ist erlaubt, da offensichtlich niemand etwas unternimmt.
- Das Bewusstsein für Unrecht schwindet.
- Das Opfer ist ja selbst schuld (Warum verhält sich der/die auch so unmöglich!) und darf verletzt werden.

Nach den bereits erwähnten Untersuchungen scheint es tatsächlich so zu sein, dass von Lehrerinnen und Lehrern verhältnismässig wenig unternommen wird, um Mobbing in der Schule zu stoppen. Eltern sind sich des Problems kaum bewusst, da sie mit ihren Kindern nur selten darüber sprechen. Dies gilt vor allem dort, wo Kinder oder Jugendliche Mobbingtäter sind. Gleichaltrige sind überfordert, müssen ihre eigene Haut retten und beteiligen sich oder bleiben zumindest passiv. Das Opfer ist somit allein, hilf- und schutzlos allen Gemeinheiten und Gewaltakten ausgeliefert.

Mobbing bei Kindern und Jugendlichen in der Schule entsteht also nicht durch Desinteresse von Lehrpersonen, Schulleitungen oder Schulbehörden am Thema «Mobbing». Es sind fehlende Gegenmassnahmen bei Übergriffen, die dazu führen, dass sich Mobbing entwickeln und ausbreiten kann. Konflikte zwischen Kindern sind zwar Teil ihrer sozialen Entwicklung, damit sie aber nicht eskalieren, sich verfestigen, in Unterdrückung und Diskriminierung münden, braucht es Grenzen und Regeln. Zur Einhaltung und Durchsetzung ist aktives Eingreifen von Lehrpersonen, Mitschüler(inne)n oder Eltern nötig. Selbstverständlich muss der konstruktive Umgang mit Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten Teil der Erziehung im Elternhaus und Unterrichtsthema in der Schule sein.

Stellt sich noch die Frage, welche Bedeutung der Persönlichkeit von Täter(inne)n und Opfern beizumessen ist. Gibt es Menschen – Kinder oder Erwachsene –, die stärker zu Mobbing neigen resp. eher Opfer von Mobbing werden als andere? Die Verhaltensforschung geht davon aus, dass 75% des menschlichen Verhaltens vom jeweiligen Kontext geprägt sind: Lebensbewältigungs-Ressourcen – auch solche für Konfliktsituationen – sind in erster Linie vom sozialen Umfeld, z.B. vom Beziehungsnetz, beeinflusst. Jeder Mensch kann durch Mobbing zu Schaden kommen, weil durch das Versagen des Umfelds die Bewältigung dieser Krise nicht gelingt.

unklare Reaktionen

*fehlendes
Verantwortungsgefühl*

*keine
Gegenmassnahmen
bei Übergriffen*

*Versagen des
Umfeldes*

Bei der Suche nach Mobbing-Ursachen auf spezielle Eigenarten einer Person zu schliessen, birgt vor allem in Bezug auf die Opfer das Risiko, Ursache und Wirkung zu verwechseln. Lang dauernde Mobbing-Prozesse beeinträchtigen das Selbstwertgefühl von Opfern sehr stark und können sogar zu Persönlichkeitsstörungen führen. Wenn die Umgebung auf Mobbing aufmerksam wird, geschieht das oft zu einem Zeitpunkt, wo Störungen beim Opfer bereits eingetreten sind. Von aussen gesehen ist es dann nahe liegend, die Folge des Mobbings als dessen Ursache zu deuten. Ein solcher Irrtum stürzt Mobbing-Opfer in noch tiefere Verzweiflung.

Die Frage, wie es zu Mobbing in Schulklassen kommt, ist oft nicht eindeutig zu beantworten. Viel wichtiger, als die Ursachen zu klären, ist deshalb kluges Handeln, um Mobbing erfolgreich zu stoppen.

Gabi

Gabis Geburtstag steht bevor. Sie hat alle ihre Mitschülerinnen zu einer Party eingeladen, obwohl diese sie oft links liegen lassen. Zu ihrer Überraschung haben alle die Einladung angenommen. Voller Vorfreude trifft Gabi die Vorbereitungen und hofft, dass die Party zu einer Verbesserung des Verhältnisses mit den Kolleginnen beitragen würde.

Am Geburtstag ist zur vereinbarten Zeit noch niemand aufgetaucht, auch eine Viertelstunde, eine halbe Stunde später nicht. Gabi wartet vergeblich auf ihre Gäste. Niemand erscheint! Gabi ist sehr verletzt und tieftraurig.

Am nächsten Tag in der Schule weichen ihr alle Mitschülerinnen aus, beobachten sie jedoch aus den Augenwinkeln, schauen sie schräg an und tuscheln miteinander. Gabi kann sich verständlicherweise nicht dazu durchringen, die Kolleginnen auf ihr Fernbleiben anzusprechen.

*Risiko, Ursache
und Wirkung zu
verwechseln*

1.5. Wie entwickelt sich Mobbing?

Mobbing folgt einem Ablauf, der sich grundsätzlich immer gleich zeigt, auch wenn beteiligte Personen, Ort und Art der Übergriffe verschieden sind.

In der Regel besteht in einer Gruppe oder Organisation bereits eine **gespannte, von Misstrauen geprägte Grundstimmung**. Meistens sind **unverarbeitete Konflikte** die Ursache dafür, aber niemand unternimmt etwas dagegen, teilweise aus Angst vor unangenehmen und unabsehbaren Folgen, teils auch aus Bequemlichkeit.

Misstrauen als Grundstimmung



1. **Konflikt:** Ein neuer Konflikt kann in einer von Misstrauen geprägten Atmosphäre zum Auslöser für einen Mobbing-Prozess werden. Manchmal lösen Menschen, die neu zu einer Gruppe gestossen sind, solche Konflikte aus. Sie stören das labile Gleichgewicht, vor allem dann, wenn sie an ungeschriebenen Gesetzen rütteln, neue Ideen einbringen wollen oder einfach «etwas anders machen». Oft ist den Beteiligten nicht bewusst, dass ein Mobbing-Prozess in Gang kommt, da negative Gefühle oder Konflikte eben nicht angesprochen und geklärt werden. Mobbing-Opfer können jedenfalls selten genau beschreiben, wann das Mobbing gegen sie begonnen hat.

neuer Konflikt als Auslöser

(Die folgenden kursiv gedruckten Abschnitte sind Beispiele aus dem Schulbereich.)

Der Zuzug eines Schülers/einer Schülerin kann in einer Klasse die Gruppendynamik in Bewegung bringen und Konflikte auslösen.

2. **Feindseligkeiten:** Die Folge davon sind Feindseligkeiten in Form von Gehässigkeiten gegenüber bestimmten Personen, oft gegenüber kritischen, innovativen Menschen. Sie werden nun zu Sündenböcken, an denen Frustrationen abregiert werden oder die man ganz einfach daran hindern will, an den «bewährten» Zuständen etwas zu ändern, gerade wenn es um Einfluss und Macht geht. Die ursprünglichen Konflikte werden in den Hintergrund gedrängt. Es bilden sich Par-

*Parteienbildung
Rollenzuschreibung*

teien, Opfer und Täter erhalten ihre Rollen. Mythen über das Opfer entstehen unter dem Motto: «Wenn W nicht wäre, könnten wir besser, schneller arbeiten.»

Bei Schülerinnen und Schülern ist es eher die Angst vor dem Verlust von Bezugspersonen, die zu derartigen Abwehrreaktionen führt. Der oder die "Neue" kennt die verschiedenen ungeschriebenen Normen der Klasse noch nicht, verhält sich deshalb manchmal "komisch" und wird deswegen ausgegrenzt.

3. **Abwehr:** Bei Opfern derartiger Angriffe, die meist sehr subtil und unauffällig geschehen, sinkt die Motivation und steigt die Angst vor Fehlern. Normalerweise wehrt sich die betreffende Person. Sie verlangt Aussprachen, will angehört werden und wendet sich gegen unkorrekte Vorwürfe. In Mobbing-situationen wird ihr jedoch das Recht auf Gehör verwehrt resp. Widerstand angelastet.

Betroffene Schüler/-innen ziehen sich oft zurück oder reagieren mit Aggression. Beides wird wiederum als unangemessenes Verhalten eingestuft und entsprechend darauf reagiert.

4. **Übergriffe:** Die nächste Phase ist durch Rechts- und Machtübergriffe gekennzeichnet. Niemand will mehr mit der gemobbten Person zusammenarbeiten. Sie wird nicht mehr akzeptiert und respektiert.

5. **Verunsicherung:** Dadurch wird das Opfer zusehends unsicherer, macht Fehler und fällt auf. Dies kann sich in Überachtsamkeit, Konzentrations- oder Artikulationsproblemen äussern. Andere ziehen sich zurück und machen Dienst nach Vorschrift, verweigern die Übernahme weiter gehender Aufgaben.

6. **Ausgrenzung:** Die schlechte Verfassung des Opfers, die ja erst durch Mobbing entstanden ist, dient zur Rechtfertigung weiter gehender Ausgrenzungs-Aktionen. Da gewohnte Abläufe durch Fehler der Opfer zusehends gestört werden, empfindet man die gemobbte Person mehr und mehr als lästig.

Schulprobleme, zum Beispiel schwache Leistungen (schulische Überforderung) oder auch überdurchschnittliche Leistungen (schulische Unterforderung bei Hochbegabung) sowie häufiges Fernbleiben vom Unterricht können bei Kindern und Jugendlichen die Folgen der Ausgrenzung sein. Auch Lehrpersonen nehmen spätestens zu diesem Zeitpunkt ein gemobbtes Kind oft als «schwierig» wahr. Wird die Ursache der Probleme nicht erkannt oder falsch interpretiert, können auch Lehrpersonen bewusst oder unbewusst das Mobbing verstärken.

7. **Krankheit:** Die soziale Isolation, die andauernden Vorwürfe und Zurückweisungen belasten die Gesundheit des Opfers bis hin zu schweren Erkrankungen. Das Unfallrisiko steigt, die Arbeitsleistung sinkt und Arbeitsausfälle häufen sich.

8. **Fehldiagnosen:** Auch in dieser Situation findet ein Mobbing-Opfer oft kein Verständnis, geschweige denn Hilfe. Mangels Kenntnis der Hintergründe werden ärztliche und psychologische Fehldiagnosen gestellt.

9. **Ausschluss:** Die letzte Phase bildet schliesslich der Ausschluss aus dem Arbeitsprozess in Form von lang dauernder Arbeitsunfähigkeit, Frührente oder Kündigung. Im Extremfall versuchen Mobbingopfer ihre ausweglose Situation mit Gewalt gegen andere oder sich selbst (Suizid) zu lösen.

Selbst wenn erkannt wird, dass ein Kind in der Schule das Opfer von Mobbing ist, kommt es nicht selten vor, dass das Opfer die Klasse oder die Schule wechseln muss und nicht die Täter/-innen.

Angst, Abwehr

Rechts-/
Machtübergriffe

Fehler, Rückzug

verstärkte
Ausgrenzung

belastete Gesundheit,
Unfallrisiko

Kündigung
Arbeitsunfähigkeit

Kapitel 8 «Jugend-
suizid» Seiten 10–13

Katja hat einen IQ von 140 (Hochbegabung). Ihre schulischen Leistungen sind durchwegs hervorragend. Katja wird seit Monaten von einer Gruppe Mitschülerinnen als Streberin bezeichnet. Trotzdem geht sie unbeirrt ihren Weg und nimmt ihre schulische Arbeit ernst. Verbalen Attacken folgen nun andere Vorkommnisse: Turnschuhe verschwinden, Kleidungsstücke finden sich in der WC-Schüssel wieder, das Velo steht oft ohne Luft da. Katja wird nie mehr an Partys eingeladen, in «Geheimnisse» nicht mehr eingeweiht. Die Ausgrenzung ist offensichtlich und für Katja sehr schmerzlich. Sie wendet sich in ihrer Not an den Klassenlehrer.

Dieser ist unsicher, wie er angemessen reagieren kann und bespricht sich mit seinen Kolleginnen und Kollegen. Die Meinungen sind geteilt und entsprechend auch die Ratschläge, die er erhält:

- a) Katja solle sich selber aktiv um Beziehungen zu den Klassenkameradinnen bemühen. Dann werde das schon werden. Aber es brauche natürlich Zeit.*
- b) Die Situation sei ernst zu nehmen. Er solle das Problem mit Katja und der Klasse besprechen.*
- c) Das Thema Mobbing sollte unabhängig von Katjas Situation über längere Zeit während des Unterrichts thematisiert werden (eventuell unter Beizug externer Fachleute).*
- d) Der Umgang mit der vielfältigen Klassenzusammensetzung (Heterogenität) müsse angesprochen werden und die Lehrperson den Unterricht durch individualisierende Massnahmen der Situation in der Klasse anpassen.*

1.6. Wie zeigt sich Mobbing?

Im Wesentlichen handelt es sich bei Mobbing um Angriffe auf fünf verschiedenen Ebenen:

1. Angriffe auf die Möglichkeit, sich mitzuteilen

Das Mobbing-Opfer wird systematisch daran gehindert, sich zu äussern. Dies geschieht direkt über Befehle oder nonverbal und im Versteckten. Das Opfer wird übergangen, u.U. der Lüge bezichtigt, lächerlich gemacht, bis es verstummt.

- Jemanden nicht zu Wort kommen lassen («Deine Meinung ist nicht gefragt ...»)
- Eine Kollegin / einen Kollegen und ihr/sein Anliegen nicht ernst nehmen («Was du denkst interessiert doch niemanden ...»)
- Jemandem dauernd ins Wort fallen, ihn/sie nicht ausreden lassen
- Sich beim Reden abwenden, Zeichen machen, die Augen verdrehen
- Andeutungen oder Unterstellungen machen («Die und krank? Die schwänzt doch einfach wieder!»)
- Geheimnisse verraten, die ihnen anvertraut wurden
- Schadenfreudig lachen, wenn ein Missgeschick passiert

*verunmöglichte
Kommunikation*

2. Angriffe auf soziale Beziehungen

Auf subtile bis offene Art werden beim Mobbing einzelne Personen in die Isolation getrieben, Beziehungen zwischen Opfern und anderen Gruppenmitgliedern untergraben. Aus Furcht, selber zur Zielscheibe von Angriffen zu werden, wenden sich auch neutrale Kolleg(inn)en oder Freunde ab bzw. gegen das Opfer.

- Hinter dem Rücken von jemandem schlecht reden
- Kinder, die sich mit dem Opfer solidarisieren, unter Druck setzen
- Andere Kinder zu aggressiven Taten gegen das Opfer aufhetzen
- Pseudowahrheiten oder Peinlichkeiten verbreiten, in die Klasse tragen
- Ausschluss aus Gruppen
- Ausschluss von Anlässen
 - Partys
 - Spiele
 - Gruppenarbeiten

Isolation

3. Angriffe auf das soziale Ansehen

Mobbing zeigt sich oft darin, dass die Integrität des Opfers mehr und mehr zerstört wird.

- Hinter dem Rücken schlecht reden
- Vor andern lächerlich machen
- Blossstellen
- Falsche Gerüchte verbreiten
- Spott über das Aussehen
 - Nase
 - Frisur
 - Behinderung
 - Figur
- Unterstellung von Dummheit
- Verbreitung von Pseudowahrheiten / Peinlichkeiten

zerstörte Integrität

4. Angriffe auf Körper und Gesundheit

Gerade Mobbing unter Kindern und Jugendlichen zeigt sich oft in Übergriffen, die sämtliche Formen körperlicher Belästigung und Gewalt umfassen.

- Körperliche Übergriffe
 - Stossen
 - Schlagen
 - Kneifen
 - Treten
 - Bein stellen
 - Täschneln
 - Streicheln
- Verletzungen zufügen
- Sexuelle Übergriffe

Belästigungen, Gewalt

5. Angriffe auf die Lebensqualität in Schule und Alltag

- Schaden zufügen
 - Hefte und anderes Material beschmutzen, zerstören, verstecken
 - Velo beschädigen
 - Schuhe/Kleidungsstücke verstecken/zerstören
 - Schulsachen beschmieren
 - Druck durch ständige Kritik
- Heimweg verhindern
- Anpinkeln, Urin trinken lassen
- Demütigungen
 - SMS, E-Mails, Briefe mit Drohungen oder Beleidigungen
 - Zeichnungen mit Blossstellungen und Demütigungen
 - Znüni wegnehmen, verstecken
- Bedrohungen
- Gewaltandrohung

materielle Schäden

*Demütigungen
Drohungen*

Freddy

Freddy schreit im Unterricht ab und zu laut auf, scheinbar ohne Grund. Er wird vom Lehrer als Störer des Unterrichts im Klassenbuch vermerkt.

Der Grund für Freddys Verhalten: Er muss sich von Zeit zu Zeit Luft machen, weil er heimlich schikaniert wird. Ein Kollege hat gemerkt, dass der Todestag des Hundes seines Onkels mit Freddys Geburtstag übereinstimmt. Der Kollege behauptet nun, das sei ein Fall von Seelenwanderung. Die Hundeseele sei bei Freddys Geburt in dessen Körper gefahren.

Seither gibt die Klasse für den Lehrer unhörbare Knurr-laute von sich, um Freddy an seine Hundeseele zu erinnern. Freddy fühlt sich beleidigt und in die Enge getrieben, findet aber keine andere Möglichkeit als das Schreien, um seiner Wut und Hilflosigkeit Ausdruck zu verleihen.

1.7. Welche Folgen hat Mobbing?

Die Folgen für Mobbing-Opfer sind gravierend. Leichtere mentale Verstimmungen bis hin zu psychiatrischen Krankheitsbildern sind auf der psychischen Ebene möglich. Auch körperliche Symptome beeinträchtigen die Lebensqualität und Leistungsfähigkeit der Opfer. Durch den Verlust des Selbstwertgefühls, seelische und körperliche Erschöpfungszustände ist auch das Privatleben tangiert, indem z.B. Energie und Lust für Kontakte im Freundeskreis fehlen. Damit dehnt sich die Isolation von Mobbing-Opfern über den Schulbereich hinaus auf private Beziehungen aus.


Oft leiden Mobbing-Opfer lebenslang an den Folgen ihrer traumatischen Erfahrungen: Die Neigung zu suchtartigen Verhaltensweisen und Suizidalität, herabgesetzte körperliche Widerstandsfähigkeit oder eine erhöhte Aggressionsbereitschaft zeigen sich bei Menschen mit Mobbing-Erfahrungen.

*Verlust des
Selbstwertgefühls*


*Krankheit, Sucht,
Suizidalität*

Folgen von Mobbing

Seelische Auswirkungen	Soziale Auswirkungen	Körperliche Auswirkungen	Langzeit- folgen
Nervosität Schlafstörungen Angstzustände Depressionen Persönlichkeits- veränderung Lustlosigkeit	Innerer Rückzug Isolation Einsamkeit	Atemnot Erschöpfung Kreislaufprobleme Schmerzen Verspannungen Rücken- beschwerden Verdauungs- probleme Magenschmerzen	Suchtgefahr Reduziertes Abwehrsystem Erhöhtes Unfallrisiko Suizidalität Aggressions- potential



Quelle: <http://www.mobbing-info.ch>


03.02 KH

Mobbing hinterlässt in der Seele tiefe Wunden. Bei erwachsenen Mobbing-Opfern sind die Langzeitfolgen oft gravierender als bei Kindern und Jugendlichen.

Offenbar normalisiert sich nämlich die Situation für viele jugendliche Mobbing-Opfer im Erwachsenenalter. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass sie nun bedeutend mehr Freiheiten in der Wahl von Bezugspersonen und Lebensraum haben. Trotzdem sind bei ehemaligen Mobbing-Opfern folgende Merkmale festzustellen:

- Sie sind in der Regel schneller niedergeschlagen.
- Sie haben ein schwächeres Selbstwertgefühl.
- Sie entwickeln eine Grundhaltung des Misstrauens gegenüber anderen Menschen.

Misstrauen

Wenn keine Folgeschäden in Form von eingeschränkter Arbeitsfähigkeit zurückgeblieben sind, so genügen in der Regel mobbingähnliche Einzelfälle, um bei ehemaligen Opfern erneut entsprechende Symptome auszulösen!

Fabian

Fabian erhält von seinem Cousin Sven eine Einladung für Computerspiele bei sich zu Hause. Normalerweise erlebt Fabian regelmässig Schikanen durch Sven und dessen Freunde. Umso mehr freut er sich auf den Spielnachmittag und macht sich arglos auf den Weg.

Kaum haben die beiden Knaben mit dem Spiel begonnen, tauchen zwei von Svens Freunden auf, einer als Samurai mit Schwert gekleidet und ausgerüstet. Sie überreden Fabian zu einem Samurai-Spiel im Garten. Trotz der kalten Jahreszeit verlangen sie, dass er ohne Jacke und Schuhe ins Freie kommt.

Dort zwingen sie ihn zu erniedrigenden Handlungen, z.B. muss er allen drei Knaben die Füsse küssen. Das üble Spiel endet mit einer Scheinhinrichtung: Einer von Svens Freunden setzt eine ungeladene Kleinkaliberwaffe auf Jochens Stirn und drückt ab.

Auch sonst ist Fabian in der Schule täglich irgendwelchen Quälereien durch Mitschüler ausgesetzt.

2. Mobbing – Was kann die Schule dagegen tun?

2.1. Voraussetzungen für Prävention und Intervention

Mobbing entsteht, wenn klare Signale gegen Ausgrenzung, Schikane und Gewalt fehlen. Wo Mobbing bereits existiert, verschwindet es nicht von selbst. Jede Schule und jede Lehrperson kann einen Beitrag leisten, um Mobbing vorzubeugen oder möglichst frühzeitig entgegenzutreten. Wer sich die menschlichen Tragödien bewusst macht, die durch Mobbing verursacht werden, kann dem Thema gegenüber nicht mehr gleichgültig bleiben.

*jede Lehrperson kann
einen Beitrag leisten*

In erster Linie braucht es für erfolgreiche Aktivitäten gegen Mobbing sowie Gewalt im Allgemeinen **Menschen mit Idealen**. Diese zeichnen sich durch Optimismus und Initiative aus. Sie sind geprägt von einer humanen Grundhaltung und fähig, sich in andere Menschen einzufühlen. Sie glauben daran, dass Menschen sich verändern und entwickeln können. Sie trauen sich und ändern die Bereitschaft und Fähigkeit zum Lernen zu, sind geduldig und kooperativ auf dem oft langen Weg zu Veränderungen in der eigenen Schule oder Institution.

humane Grundhaltung

Menschen mit Idealen prägen **lernende Organisationen**. Innovationsbereitschaft und Offenheit für neue Ideen und Wege sind Merkmale von lernenden Organisationen. Sie begegnen den Menschen, mit denen sie in Beziehung stehen mit Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Sensibilität und sie nehmen Anliegen und Bedürfnisse ernst. Die Kultur lernender Organisationen ist stark von der Humanität geprägt.

*Veränderungs-
bereitschaft*

Das Vorgehen gegen Mobbing kann nicht die Angelegenheit Einzelner sein. Am Anfang eines Prozesses, der ein von gegenseitiger Akzeptanz geprägtes Klima zum Ziel hat, steht ein **gemeinsamer Beschluss**. Dieser muss zumindest vom Lehrer/-innen-Team und der Schulleitung getragen werden, besser noch zusammen mit Eltern, Behörden und natürlich Schülerinnen und Schülern. Je mehr Einigkeit über die Notwendigkeit von Entwicklungsschritten besteht, desto höher sind die Chancen, dass sich tatsächlich etwas bewegt. Ein derartiger Entscheid, auch wenn er nur wenige konkrete Vereinbarungen beinhaltet, hat Signalwirkung und wird zuerst im täglichen Umgang miteinander spürbar.

*gemeinsame
Entwicklungsschritte*

*wertschätzendes
Klima*

Sinnvoll und leistbar sind Aktivitäten gegen Mobbing, wenn sie auf mehreren Ebenen stattfinden. Sie sind ausgerichtet auf die Schule als Ganzes, die verschiedenen Klassen und einzelne Schülerinnen und Schüler. Das Lehrerinnen- und Lehrer-Team ist Drehscheibe für Ideensammlungen, Koordination und Auswertung von Vorhaben. Wo möglich werden Eltern und Behörden miteinbezogen, zumindest aber informiert.

*Aktivitäten auf
verschiedenen
Ebenen*

2.2. Brauchbare Ansätze zur Prävention

Erhebungen

Um entscheiden zu können, welche Vorhaben umgesetzt werden sollen, ist es hilfreich, ein realistisches Bild der aktuellen Situation zu Mobbing und Gewalt in der Schule zu erhalten. Dazu eignen sich schriftliche Umfragen mit Hilfe von bestehenden oder selber zusammengestellten Erhebungsbogen. Die SMOB-Erhebung (Schüler/-innen-Mobbing-Erhebung) von Horst Kasper ist ein mögliches, wenn auch ziemlich aufwändiges Verfahren. (Siehe Literaturliste)

Umfragen

Verträge

Eine Antimobbing-Konvention oder ganz einfach gemeinsam entwickelte Regeln mit Massnahmen bei Verstößen sind wichtige Orientierungsmittel für alle Beteiligten. Sie bringen den gemeinsamen Willen zum Ausdruck, wie Schüler/-innen, Lehrpersonen, Hauswarte und andere Beteiligte einander begegnen. Sie unterstützen die Umsetzung, stecken den Spielraum ab und regeln Verantwortlichkeiten.

Regeln

Klassenaktivitäten, Schulveranstaltungen

Mobbing-Prävention findet im Alltag statt, in der täglichen gemeinsamen Arbeit, beim Spiel in der Pause. Zur Umsetzung der Vereinbarungen, zum Einüben von neuen Kommunikationsformen oder Konfliktlösungsstrategien, zur Pflege von Kontakten und Beziehungen über Klassen- und Stufengrenzen hinweg sind geplante, gezielte Aktivitäten in Klassen oder mit der ganzen Schule nötig: z.B. koordinierte, stufengerechte Unterrichtssequenzen zu bestimmten Themen, Gefässe für die Mitsprache von Kindern und Jugendlichen oder Erfahrungsaustausch, Konfliktlösungsinstrumente, Klassentausch, Anlässe in altersgemischten Gruppen, gemeinsame Feiern etc.

*Kommunikation
Konfliktbewältigung
Beziehungspflege*

Das Angebot an Fachliteratur und Lehrmitteln mit Anregungen und Materialien zur Verbesserung des Schulklimas oder von Konfliktlösungsmöglichkeiten ist reichhaltig. (Siehe Literaturliste)

Organisatorische Anpassungen

Manchmal sind auch auf der organisatorischen Ebene Abläufe anders zu regeln, um das Risiko von Mobbing und Gewalt zu reduzieren. Eine andere Präsenz von Lehrpersonen auf dem Pausenplatz oder eine Klasseneinteilung, die auch unter dem Aspekt der Vermeidung von Konfliktherden vorgenommen wird, kann präventiv wirken.

geregelt Abläufe

Beizug von Fachpersonen oder Fachstellen

In den letzten Jahren sind verschiedene Projekte entwickelt worden, die Schulen bei ihren Bemühungen gegen Gewalt und Mobbing unterstützen. Fachpersonen bieten Schulungen an oder begleiten Präventions-Projekte. Auch für Krisensituationen bestehen Hilfsangebote.

*Unterstützung von
ausser*

Katrin

Die neunjährige Katrin ist sportlich, geschickt, und schnell, hat ein starkes Selbstbewusstsein und spielt seit dem Kindergarten besonders gern mit gleichaltrigen Knaben.

Während der dritten Klasse wird sie aber immer häufiger von drei Knaben ihrer Klasse geplagt und ausgegrenzt. Auf dem Pausenplatz kreisen sie zum Beispiel acht Jungen ein und richten fiktive Schusswaffen mit entsprechenden Geräuschen auf sie.

«Achtung, Verseuchungsgefahr!», «Die stinkt, passt auf!» muss sich Katrin im Schulalltag immer wieder anhören. Auch die Mädchen der Klasse distanzieren sich mehr und mehr von Katrin. Dass ihr laufend Gegenstände entwendet oder zerstört werden, sie auf dem Schulweg beschimpft und ausgelacht wird, daran hat sie sich schon fast gewöhnt. Eines Tages trifft der Lehrer nach dem Werken mit der ganzen Klasse auf eine Wandtafelzeichnung: Kriegsmaschinen und Panzer sind gegen ein Mädchen gerichtet; es ist unverkennbar Katrin damit gemeint.

Seit diesem Tag ist Katrin häufig krank und möchte am liebsten gar nicht mehr zur Schule gehen, obwohl ihre aussergewöhnlich guten Leistungen stabil bleiben. Sie erzählt ihrer Grossmutter, dass sie sich auf dem Weg zur Schule immer wieder überlegt, vor einen Zug oder ein Auto zu springen.

2.3. Und wenn's passiert – Möglichkeiten zur Intervention

Für jede Mobbing-Situation ist die Intervention auf zwei Ziele auszurichten:

- **Opfer schützen und stützen**
- **Täter/-in stoppen**

Je früher Mobbing-Vorkommnisse erkannt werden, desto grösser sind die Chancen, ohne Hilfe von aussen eine Lösung zu finden. Wesentlich ist, dass dabei ein Vorgehen gewählt wird, das sich nicht auf Schuldzuweisungen an Täter/-innen konzentriert.

Für das Mobbing-Opfer ist es wichtig, ernst genommen zu werden. Es muss spüren, dass es in seiner schwierigen Situation nicht allein gelassen wird und auf Unterstützung durch die Lehrperson, die Schulleitung, Eltern und Mitschüler/-innen zählen kann.

Tätern oder Täterinnen muss klar signalisiert werden, dass Mobbing-Handlungen nicht akzeptiert werden und sich nicht wiederholen dürfen. Sie sollen dabei jedoch nicht blossgestellt oder bestraft, sondern für ein Verhalten gewonnen werden, das weitere Übergriffe ausschliesst. Oft sind sich Täter/-innen nicht bewusst, was ihre Handlungen beim Opfer auslösen. Deshalb muss ihnen erklärt werden, welche Folgen Ausgrenzung und Schikane bei Opfern bewirken.

Wenn sich der Konflikt noch nicht verhärtet hat und das Mobbing-Opfer einverstanden ist, kann der Konflikt auch im Klassenrahmen thematisiert werden. In jedem Mobbing-Prozess gibt es Mitläufer/-innen und Unbeteiligte. Mit dem Fokus auf die Verbesserung des Klassenklimas und den Gewinn, der für alle daraus entsteht, können Möglichkeiten gesucht werden, das Opfer in kritischen Momenten zu unterstützen und Täter/-innen zurückzuhalten.

Mobbing zeigt sich von Fall zu Fall in unterschiedlichen Ausprägungen. Deshalb ist ein gezieltes, abgestimmtes Vorgehen nötig. Folgende Punkte sollten dabei beachtet werden:

- Eine Person wird mit der Bearbeitung des Falls beauftragt. Das kann z.B. die Klassenlehrperson sein. Wenn der Mobbing-Prozess weiter fortgeschritten ist, ist es sinnvoll, einer neutraleren Stelle wie z.B. der Schulleitung diese Aufgabe zu übertragen.
- Über das konkrete Vorgehen und die Ergebnisse von Gesprächen muss für alle Betroffenen und Beteiligten Transparenz herrschen. Dies baut Ängste ab und schafft Vertrauen in eine konstruktive Lösungsfindung.
- Wer auch immer die Verantwortung für die Bearbeitung der Mobbing-Situation übernimmt: die Absprache mit betroffenen Lehrpersonen, Schulleitung und Behörden gibt Sicherheit und verhindert ungünstige Lösungsversuche. Auch externe Beratungsstellen können kontaktiert werden, um sich betreffend Vorgehensweise beraten zu lassen.

Für Mobbing-Situationen, die sich seit langer Zeit entwickelt haben, wo massive Übergriffe erfolgt sind und beim Opfer bereits schwerere psychische oder körperliche Symptome auftreten, sollten professionelle, externe Fachpersonen, allenfalls ein/-e Schulsozialarbeiter/-in beigezogen werden, damit Kinder oder Jugendliche nicht durch ein Abhängigkeitsverhältnis unter Druck geraten.

Früherkennung

Opfer schützen

*Mobbing-Handlungen
stoppen*

*Klassenklima
verbessern*

*geklärte
Verantwortlichkeit*

Transparenz

professionelle Hilfe

Der «No Blame Approach» hat sich hier als hilfreiches Modell zur Lösung von Mobbing-Fällen erwiesen. Im Zentrum steht die Idee, Klassenkamerad(inn)en zur Mithilfe zu gewinnen. Die Hauptbotschaft der Fachperson an die Helfer/-innen lautet: «Ich habe ein Problem, weil es einem Kind in eurer Klasse sehr schlecht geht. Ich kann das Problem selber nicht lösen, sondern brauche eure Unterstützung. Ihr könnt helfen!»

Drei Prinzipien bilden die Grundhaltung für den Lösungsprozess:

- Keine Bestrafung
- Keine Versprechungen
- Keine Diskussionen über die Vergangenheit

Der Ablauf der Intervention erfolgt in drei Schritten: Vorbereitung, Durchführung und Nachbetreuung. Die Durchführungsphase ist wiederum in fünf Teilschritte gegliedert.

No Blame Approach-Ablauf

Dieser Ansatz ist ausschliesslich für die Anwendung durch Fachpersonen geeignet!

Vorbereitung

Information der Opfer-Eltern und Lehrpersonen

Durchführung

1. Erstes Gespräch mit dem Opfer
2. Treffen mit der Helfer/-innen-Gruppe
 - Problem erklären (mein Problem), keine Schuldzuweisung
 - Keine Diskussion über die Vergangenheit
 - Keine Strafe, sondern gemeinsam Verantwortung tragen
 - Was kann jedes Gruppenmitglied tun? Keine Versprechungen
 - Ihr schafft das! Verantwortung der Gruppe übergeben
3. Zweites Gespräch mit dem Opfer nach ca. 1 Woche
4. Nachgespräche einzeln mit allen Gruppenmitgliedern
Evtl. Einzel- oder Gruppengespräche wiederholen
5. Abschlussfeier – evtl. Diplom – nach ca. 2 Monaten mit Helfer/-innen-Gruppe, falls eine deutliche Verbesserung erkennbar ist.

Nachbetreuung

Opfer, Familie, evtl. Schule

3. Hier erhalten Sie Unterstützung

3.1. Fachstellen für Mobbing-Prävention

Unterstützungsangebote	Adressen
ZEPRA Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung (ausschliesslich präventive Aktivitäten)	ZEPRA Altstätten, Postfach 644, 9450 Altstätten 071 755 64 76, zepraalt@gd-zepa.sg.ch ZEPRA Chur, Untere Gasse 23, 7000 Chur 081 252 53 50, zeprachur@gd-zepa.sg.ch ZEPRA Wil, Postfach 57, 9501 Wil 071 911 90 50, zeprawil@gd-zepa.sg.ch
Win-Win- Schulmediation Ostschweiz Konstruktiver Umgang mit Konflikten in der Schule durch Mediation	Otmar Schneider, Markus Murbach Mediationsteam, Neugasse 49, 9000 St.Gallen 071 223 77 06, oschneider@gbbluewin.ch 071 371 22 73, rimuzu@dplanet.ch
Peacemakers Ausbildung von Jugendlichen zu Friedensstifter(inne)n	NCBI (Schweiz) Alte Landstrasse 89, 8800 Thalwil 01 721 10 50, ncbiron@access.ch

3.2. Fachstellen für Mobbing-Intervention

Unterstützungsangebote	Adressen
Regionalstellen des Schulpsychologischen Dienstes	Siehe Kapitel Schule und Gewalt, S. 30
Kriseninterventionsgruppe des Schulpsychologischen Dienstes	Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen Müller-Friedberg-Str. 34 9401 Rorschach 0848 0848 48
No Blame Approach / Lösung ohne Schuldzuweisung	Pestalozzianum, Christopher Szaday Stampfenbachstr. 115, Postfach, 8035 Zürich 01 360 47 40, schulpro@pestalozzianum.ch
Systemische Mobbing-Intervention	Walter Minder, lic. phil., Psychologe Haselstrasse 33, 5400 Baden 056 221 72 42

